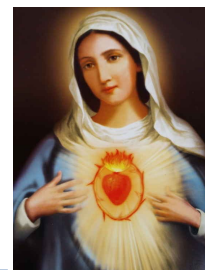


# Werdenfelser Rundbrief

Priesterbruderschaft St. Petrus

Nr. 28

April/ Mai 2021



***Der Herr ist auferstanden, Alleluja! Er ist wahrhaft auferstanden!***

***Gnadenreiche  
Osterzeit!***

***Liebe Gläubige, Freunde und Wohltäter!***

Der Herr ist wahrhaft auferstanden! Die scheinbare Niederlage am Kreuz hat der Herr durch seine Auferstehung in einen klaren Sieg verwandelt! Als Christen stehen wir in der Nachfolge Jesu, was für uns Kreuz und Leid bedeutet, aber so gehen wir mit dem Herrn auch in die Herrlichkeit und Anschauung Gottes ein. „Fürchtet euch nicht!“ Jesus Christus hat auf Golgotha ein für alle mal den Teufel besiegt und wird ihn in uns ebenso besiegen. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Teufel bereits besiegt ist in Christus Jesus! Geben wir ihm nicht unnötig Raum und Anrechte durch unsere Sünden. Es ist doch ein Unterschied, ob ich grimmig Guten Morgen wünsche oder freundlich. So haben unser Verhalten und unser Streben in Gottes Ordnung und in seinem Göttlichen Willen zu leben oder nicht, eine Auswirkung auch auf die Gesellschaft. Wie eine geistige Umweltverschmutzung trübt die Sünde das Klima unter den Menschen, was leider nicht bedacht wird.

Wir dürfen nicht vergessen, daß die Sünde immer einen Raub am Guten, Verschlechterung oder gar Zerstörung dar-

stellt, wie z.B. bei der Abtreibung zu sehen ist. Hier wird nicht nur das Kind getötet, sondern in gewisser Weise auch die Seele der Mutter.

Nehmen wir die Ostergnade auf und flehen wir weiterhin zum Herrn, daß viele von ihren Sünden aufstehen, eine gute Beichte ablegen können und wieder zum Leben in Christus zurückfinden! Wie schade ist es, daß so Viele lebendig tot sind und kaum jemand für sie betet. Scheuen wir uns nicht, für uns und für die Sünder, Buße und Sühne zu leisten. Die Propheten im AT haben nicht nur das Volk Israel mit Worten gewarnt, sondern selbst mit ihnen Buße und Sühne geleistet. Denken wir nur an Ninive im Buch Jona, wie die ganze Stadt Buße tat und verschont wurde.

Dies zeigt uns die unermessliche Güte Gottes, wenn wir bereuen und unsere Geschöpflichkeit annehmen. Wie oft wollen wir Gott spielen und über Leben und Tod bestimmen und vergessen, daß wir Kinder Gottes sind. Dies ist die tragische Rebellion, die der Satan im Sündenfall in die Welt gebracht hat. Kehren wir wieder heim zu Gott, wie der verlorene Sohn. Er wollte lieber Knecht sein, anstatt elend vor Hunger zugrunde zu gehen. Lassen wir uns beschenken von der Gnade Gottes, die er uns beständig schenken will. Werden wir vor Gott wieder zu Kindern und Gott wird als gütiger und allmächtiger Vater für uns sorgen. Haben wir Vertrauen, denn der Herr ist wahrhaft auferstanden! Alleluja!

Mit priesterlichen Segensgruß

Ihr

P. Eugen Mark FSSP

## Das Jahr des hl. Josefs

Lernen wir weiter den hl. Josef kennen. Dieses Mal wollen wir uns mit der Enzyklika „Redemptoris Custos“ des hl. Johannes Paul II vom 15.8.1989 beschäftigen.

*1. Zum Beschützer des Erlösers berufen, „tat Josef, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich“ (Mt 1,24).*

*In Anlehnung an das Evangelium haben schon die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte hervorgehoben, daß der hl. Josef so, wie er für Maria liebevoll Sorge trug und sich voll Freude und Eifer der Erziehung Jesu Christi widmete,[1] seinen mystischen Leib, die Kirche, deren Gestalt und Vorbild die heilige Jungfrau ist, behütet und beschützt.*

*Zum Hundertjahrjubiläum der Veröffentlichung der Enzyklika Quamquam pluries Papst Leos XIII.[2] und in der Spur der jahrhundertealten Verehrung des hl. Josef möchte ich euch, liebe Brüder und Schwestern, einige Betrachtungen über den Mann vorlegen, dem Gott „den Schutz seiner kostbarsten Schätze anvertraut hat“.[3] Ich komme dieser pastoralen Pflicht mit Freude nach, damit die Verehrung für den Schutzpatron der Gesamtkirche und die Liebe zum Erlöser, dem er in vorbildlicher Weise gedient hat, in allen wachse.*

*So wird das ganze christliche Volk den hl. Josef nicht nur eifriger anrufen und vertrauensvoll um seinen Schutz und Beistand bitten, sondern stets die demütige, reife Art seines Dienstes und seiner „Mitwirkung“ am Heilsplan vor Augen haben. [4]*

*Ich glaube nämlich, das neuerliche Nachdenken über die Teilnahme des Gemahls Mariens am göttlichen Geheimnis wird es der Kirche, die zusammen mit der ganzen*

*Menschheit auf dem Weg in die Zukunft ist, gestatten, ständig ihre eigene Identität im Rahmen des Erlösungsplanes wiederzuentdecken, der seine Grundlagen im Geheimnis der Menschwerdung hat.*

*Eben an diesem Geheimnis „hatte“ Josef von Nazaret „teil“ wie kein anderes menschliches Geschöpf, ausgenommen Maria, die Mutter des menschengewordenen Wortes. Er hatte zusammen mit ihr daran teil, weil er in das tatsächliche Heilsgeschehen einbezogen worden war, und wurde zum Hüter derselben Liebe, durch deren Macht der ewige Vater „uns im voraus dazu bestimmt (hat), seine Söhne zu werden durch Jesus Christus“ (Eph 1,5).*

*...In Punkt 2. und 3. spricht der Papst von der Verkündigung und der Schwangerschaft Mariens und geht auf die Stellen bei Mt und Lk in Bezug auf den hl. Josef ein.*

*„Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich“ (Mt 1,24). Er nahm sie zu sich mit dem ganzen Geheimnis ihrer Mutterschaft, er nahm sie zu sich zusammen mit dem Sohn, der durch das Wirken des Heiligen Geistes zur Welt kommen würde: damit bewies er in bezug auf das, was Gott ihm durch seinen Boten aufgetragen hatte, eine willige Verfügbarkeit, die jener Mariens ähnlich ist.*

## II. Der Hüter des Geheimnisses Gottes

*4. Als sich Maria kurz nach der Verkündigung in das Haus des Zacharias begab, um ihre Verwandte Elisabet zu besuchen, vernahm sie bei der Begrüßung die Worte, die Elisabet, „vom Heiligen Geist erfüllt“, sprach (vgl. Lk 1,41). Nach den Worten, die sich mit dem Gruß des Engels bei der Verkündigung verbanden, sagte Elisabet: „Selig ist die, die geglaubt hat, daß sich erfüllt, was der Herr ihr sagen*

ließ“ (Lk 1,45). Diese Worte waren der Leitgedanke der Enzyklika *Redemptoris Mater*, mit welcher ich die Lehre des II. Vatikanischen Konzils vertiefen wollte, die besagt: „Die selige Jungfrau ging den Pilgerweg des Glaubens. Ihre Vereinigung mit dem Sohn hielt sie in Treue bis zum Kreuz“ [5] und ist damit allen „vorgegangen“, [6] die aufgrund des Glaubens Christus folgen.

Am Anfang dieses Pilgerweges trifft sich

der Glaube Mariens mit dem Glauben Josefs. Wenn darum Elisabeth von der Mutter des Erlösers sagte: „Selig ist die, die geglaubt hat“, so kann man gewissermaßen dieses Seligsein auch auf Josef beziehen, weil er positiv auf das Wort Gottes antwortete, als es ihm in jenem entschei-

genden Augenblick überbracht wurde. Um genau zu sein: Josef antwortete auf die „Verkündigung“ des Engels nicht wie Maria, sondern „er tat, was der Herr ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich“. Was er getan hat, ist reinstes „Gehorsam des Glaubens“ (vgl. Röm 1,5; 16,26; 2 Kor 10,5–6).

Man kann darum sagen: Das, was Josef getan hat, verband ihn in ganz besonderer Weise mit dem Glauben Mariens; er nahm als von Gott kommende Wahrheit an, was sie bereits bei der Verkündigung angenommen hatte. Das Konzil lehrt: „Dem offenbarenden Gott ist der ‚Gehorsam des Glaubens‘ zu leisten. Darin über-

antwortet sich der Mensch Gott als ganzer in Freiheit, indem er sich ‚dem offenbarenden Gott mit Verstand und Willen voll unterwirft‘ und seiner Offenbarung willig zustimmt“ [7] Der eben zitierte Satz, der das innerste Wesen des Glaubens berührt, trifft voll und ganz auf Josef von Nazaret zu.

5. Er wurde daher der Vermittler und Hüter des einzigartigen Geheimnisses, das „von Ewigkeit her in Gott verborgen

war“ (vgl. Eph 3,9), so wie es Maria in jenem entscheidenden Augenblick wurde, den der Apostel die „Fülle der Zeit“ nennt, als nämlich „Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, sandte, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen“ (vgl. Gal

4,4–5). „Gott hat – so lehrt das Konzil – in seiner Güte und Weisheit beschlossen, sich selbst zu offenbaren und das Geheimnis seines Willens kundzutun (vgl. Eph 1,9): daß die Menschen durch Christus, das fleischgewordene Wort, im Heiligen Geist Zugang zum Vater haben und teilhaftig werden der göttlichen Natur (vgl. Eph 2,18; 2 Petr 1,4)“ [8]

Der erste Hüter dieses göttlichen Geheimnisses ist Josef, zusammen mit Maria. Zusammen mit Maria – und auch in Beziehung zu Maria – hat er, und zwar von allem Anfang an, teil an diesem entscheidenden Ereignis der Selbstoffenbarung Gottes in Christus. Wenn wir nun



die Berichte beider Evangelisten, Matthäus und Lukas, vor Augen haben, können wir auch sagen, daß Josef der erste ist, der am Glauben der Gottesmutter teilhat, und daß er dadurch seine Frau im Glauben an die göttliche Verkündigung unterstützt. Er ist es auch, der von Gott als erster auf den „Pilgerweg des Glaubens“ gestellt wurde, auf dem Maria – vor allem seit Golgota und Pfingsten – in vollkommener Weise „vorgegangen ist“.

[9]

6. Josefs eigener Weg, sein Pilgerweg des Glaubens wird früher enden, das heißt: noch bevor Maria am Fuße des Kreuzes auf Golgota steht und bevor sie – nachdem Christus zum Vater zurückgekehrt ist – an Pfingsten im Abendmahlssaal zugegen ist, an dem Tag, wo die aus der Kraft des Geistes der Wahrheit geborene Kirche vor der Welt offenbar gemacht wird. Doch der Glaubensweg Josefs schlägt dieselbe Richtung ein, er bleibt vollständig von demselben Geheimnis bestimmt, dessen erster Hüter er zusammen mit Maria geworden war. Menschwerdung und Erlösung bilden eine organische und unauflösliche Einheit, in der „sich das Offenbarungsgeschehen in Tat und Wort ereignet, die innerlich miteinander verknüpft sind.“[10] Wegen dieser Einheit verfügte Papst Johannes XXIII., der eine große Verehrung für den hl. Josef hegte, daß in den römischen Meßkanon als dem ewigen Erinnerungsbuch der Erlösung der Name des hl. Josef neben dem Mariens und vor den Namen der Apostel, der Päpste und der Märtyrer aufgenommen werde.[11]

#### -- Der Dienst der Vaterschaft --

7. Wie man aus der Heiligen Schrift ableitet, bildet die Ehe mit Maria die Rechtsgrundlage der Vaterschaft Josefs. Um Josefs väterlichen Schutz für Jesus

sicherzustellen, hat Gott ihn als Mann Mariens auserwählt. Daraus folgt, daß Josefs Vaterschaft – eine Beziehung, die ihn in größtmögliche Nähe zu Christus, dem Ziel jeder Erwählung und Vorherbestimmung (vgl. Röm 8,28 f), stellt – über die Ehe mit Maria, das heißt über die Familie, führt.

Die Evangelisten nennen, auch wenn sie mit aller Klarheit sagen, daß Jesus durch das Wirken des Heiligen Geistes empfangen und daß in jener Ehe die Jungfräulichkeit gewahrt worden ist (vgl. Mt 1,18–25; Lk 1,26–34), Josef den Mann Mariens und Maria die Frau Josefs (vgl. Mt 1,16.18–20.24; Lk 1,27; 2,5).

Und auch für die Kirche ist es, so bedeutsam das Bekenntnis zur jungfräulichen Empfängnis Jesu ist, nicht weniger wichtig, die Ehe Mariens mit Josef zu verteidigen, weil rechtlich von dieser Ehe die Vaterschaft Josefs abhängt. Daraus wird auch verständlich, warum die Geschlechter nach der Ahnenreihe Josefs aufgezählt werden: „Warum – fragt sich der hl. Augustinus – sollte sie es nicht durch Josef sein? War Josef etwa nicht der Gemahl Mariens? (...) Die Schrift bestätigt durch die Autorität des Engels, daß er der Gemahl war. Fürchte dich nicht, sagt er, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Es wird ihm befohlen, dem Kind den Namen zu geben, auch wenn es nicht von ihm gezeugt wurde. Sie wird, heißt es, einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Die Schrift weiß, daß Jesus nicht aus dem Samen Josefs geboren wurde, denn als Josef wegen des Ursprungs der Schwangerschaft seiner Frau beunruhigt ist, wird ihm gesagt: sie kommt vom Heiligen Geist. Und dennoch wird ihm die väterliche Autorität nicht abgesprochen, seitdem ihm befohlen wurde, dem Kind den

*Namen zu geben. Schließlich nennt auch die Jungfrau Maria selbst, die sehr wohl weiß, daß sie Christus nicht durch die eheliche Vereinigung mit ihm empfangen hat, Josef dennoch Vater Christi“.[12]*

*Kraft des Ehebandes, das Maria und Josef verbindet, ist der Sohn Mariens auch der Sohn Josefs: „Aufgrund jener treuen Ehe verdienten es beide, Eltern Christi genannt zu werden, nicht nur seine Mutter, sondern auch sein Vater, und zwar in derselben Weise, wie er der Gemahl seiner Mutter war, beides in geistiger, nicht in fleischlicher Hinsicht“.[13] In dieser Ehe fehlt keines der für die Begründung einer Ehe konstitutiven Erfordernisse: „Bei den Eltern Christi haben sich alle Güter der Ehe verwirklicht: Nachwuchs, eheliche Treue, Sakramentalität. Wir wissen Bescheid über den Nachwuchs, denn das ist der Herr Jesus selbst; über die Treue, denn es gab keinen Ehebruch; über die Sakramentalität, denn es kam zu keiner Scheidung“.[14]*

*Sowohl der hl. Augustinus wie der hl. Thomas sprechen, wenn sie die Natur der Ehe analysieren, von dieser stets als der „unteilbaren Einheit der Seelen“, der „Einheit der Herzen“, dem „Einvernehmen“,[15] Elementen, die in jener Ehe in vorbildlicher Weise offenkundig geworden sind. Als im entscheidenden Augenblick der Heilsgeschichte Gott seine Liebe zur Menschheit durch die Gabe des Wortes offenbart, verwirklicht gerade die Ehe von Maria und Josef im Empfangen und Äußern einer solchen Liebe in voller „Freiheit“ die „eheliche Selbsthingabe“.[16] „In diesem großen Unterfangen, alle Dinge in Christus zu erneuern, wird die gleichfalls geläuterte und erneuerte Ehe zu einer neuen Wirklichkeit, zu einem Sakrament des Neuen Bundes. Und so steht wie schon am Anfang des Alten auch an der Schwelle des Neuen Testaments ein*

*Ehepaar. Während aber Adam und Eva Quelle des Bösen waren, das die Welt überschwemmt hat, stellen Josef und Maria den Höhepunkt dar, von dem aus sich die Heiligkeit über die ganze Erde verbreitet. Der Heiland hat das Werk der Heilsrettung mit diesem jungfräulichen und heiligen Bund begonnen, in dem sich sein allmächtiger Wille offenbart, die Familie, Heiligtum der Liebe und Wiege des Lebens, zu läutern und zu heiligen“.[17]*

*Wie viele Lehren lassen sich daraus für die Familie heute ableiten! Da „das Wesen und die Aufgaben der Familie letztlich von der Liebe her bestimmt sind“ und „die Familie die Sendung empfängt, die Liebe zu hüten, zu offenbaren und mitzuteilen als lebendigen Widerschein und wirkliche Teilhabe an der Liebe Gottes zu den Menschen und an der Liebe Christi, unseres Herrn, zu seiner Braut, der Kirche“,[18] soll sich die Heilige Familie, diese Ur-“Hauskirche“,[19] in allen christlichen Familien widerspiegeln. Denn „durch den geheimnisvollen Ratschluß Gottes hat in ihr für viele Jahre der Sohn Gottes verborgen gelebt. Sie ist deshalb Urbild und Beispiel für alle christlichen Familien“.[20]*

*8. Der hl. Josef wurde von Gott dazu berufen, durch die Ausübung seiner Vaterschaft unmittelbar der Person und Sendung Jesu zu dienen: auf diese Weise wirkt er in der Fülle der Zeit an dem großen Geheimnis der Erlösung mit und ist tatsächlich „Diener des Heils“.[21] Seine Vaterschaft kommt konkret darin zum Ausdruck, daß er „sein Leben zu einem Dienst, zu einem Opfer an das Geheimnis der Menschwerdung und an den damit verbundenen Erlösungsauftrag gemacht hat; daß er die ihm rechtmäßig zustehende Autorität über die heilige Familie dazu benutzt hat, um sich selbst, sein Leben und seine Arbeit ganz ihr hinzugeben;*

daß er seine menschliche Berufung zur familiären Liebe in die übermenschliche Darbringung seiner selbst, seines Herzens und aller Fähigkeiten verwandelt hat, in die Liebe, die er in den Dienst des seinem Haus entsprossenen Messias gestellt hat“.[22]

Nachdem die Liturgie erwähnt hat, daß „Josefs aufmerksamer Obhut die Anfänge unserer Erlösung“ anvertraut worden sind,[23] heißt es erläuternd: „Gott hat ihn als treuen und klugen Diener an die Spitze seiner Familie gestellt, damit er als Vater seinen eingeborenen Sohn behüte“.[24] Leo XIII. unterstreicht die Erhabenheit dieses Sendungsauftrags: „Er ragt unter allen hervor in seiner erhabenen Würde, denn durch göttliche Verfügung war er Hüter und in der Meinung der Menschen Vater des Sohnes Gottes. Daraus ergab sich, daß das Wort Gottes dem Josef untergeordnet wurde, ihm gehorchte und ihm jene Ehre und Achtung erwies, die die Kinder ihrem Vater schulden“.[25]

Da nicht anzunehmen ist, daß einer so erhabenen Aufgabe nicht auch die Eigenschaften entsprechen, die für ihre angemessene Erfüllung erforderlich sind, muß man einräumen, daß Josef „durch besondere Eingebung des Himmels für Jesus jene ganz natürliche Liebe, jene ganze liebevolle Sorge empfand, die ein Vaterherz aufzubringen vermag“.[26]

Zugleich mit der väterlichen Macht über Jesus hat Gott Josef auch die entsprechende Liebe mitgeteilt, jene Liebe, die ihre Quelle in dem Vater hat, „nach dessen Namen jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde benannt wird“ (Eph 3,15).

In den Evangelien wird Josefs Aufgabe als Vater gegenüber Jesus klar dargelegt. Das Heil, das über das Menschsein Jesu führt, verwirklicht sich in der Tat in den

Haltungen, die unter Beachtung jener „Fügsamkeit“, die dem Plan der Menschwerdung innewohnt, zum Alltag des Familienlebens gehören. Die Evangelisten legen großen Wert darauf zu zeigen, daß im Leben Jesu nichts dem Zufall überlassen war, sondern sich alles nach einem von Gott vorherbestimmten Plan vollzog. Die häufig wiederkehrende Formel: „So geschah es, damit erfüllt würde ...“ und die Beziehung des beschriebenen Geschehens auf einen Text des Alten Testamentes zielen darauf ab, die Einheit und Kontinuität des Planes zu unterstreichen, der in Christus seine Erfüllung erreicht.

Mit der Menschwerdung Gottes werden die „Verheißungen“ und die „Gestalten“ des Alten Testamentes „Wirklichkeit“: Orte, Personen, Ereignisse und Bräuche verflochten sich nach genauen göttlichen Anordnungen, die von dem Engel überbracht und von Geschöpfen, die für die Stimme Gottes besonders empfänglich sind, aufgenommen werden. Maria ist die demütige Magd des Herrn, die von Ewigkeit her auf die Aufgabe, die Mutter Gottes zu sein, vorbereitet wurde; Josef ist der, den Gott dazu auserwählt hat, „die Geburt Jesu zu regeln“,[27] dem aufgetragen ist, für die „geordnete“ Eingliederung des Gottessohnes in die Welt, unter Beachtung der göttlichen Verfügungen und der menschlichen Gesetze, zu sorgen. Das ganze sogenannte „private“ oder „verborgene“ Leben Jesu ist seiner Obhut anvertraut.

### Die Volkszählung

9. Als sich Josef in Befolgung der Anordnungen der staatlichen Behörden zur Eintragung in die Einwohnerlisten nach Betlehem begab, erfüllte er in bezug auf das Kind die wichtige und bedeutsame Aufgabe, den Namen „Jesus, Sohn Josefs aus Nazaret“ (vgl. Joh 1,45), offiziell in die

Einwohnerliste des Römischen Reiches eintragen zu lassen. Diese Eintragung bezeugt offenkundig Jesu Zugehörigkeit zum Menschengeschlecht, Mensch unter Menschen, Bürger dieser Welt, der den zivilen Gesetzen und Einrichtungen unterworfen ist, aber auch „Retter der Welt“. Origenes beschreibt sehr gut die theologische Bedeutung, die diesem keineswegs nebensächlichen historischen Ereignis zukommt: „Da unter Kaiser Augustus die erste Volkszählung auf dem ganzen Erdkreis stattfand und unter allen anderen sich auch Josef zusammen mit Maria, seiner Frau, die ein Kind erwartete, eintragen ließ, und da Jesus noch vor Abschluß der Volkszählung zur Welt kam, wird jeder, der die Dinge aufmerksam überlegt, den Eindruck haben, die Tatsache, daß bei der behördlichen Einwohnererfassung des ganzen Erdkreises auch Christus eingetragen werden sollte, sei Ausdruck irgendeines Geheimnisses: auf diese Weise konnte er, der mit allen erfaßt war, alle heiligen; er, der mit dem ganzen Erdkreis in die Einwohnerliste eingetragen worden war, bot der Erde die Gemeinschaft mit ihm an, und nach dieser Erfassung schrieb er alle Menschen auf Erden in das Buch der Lebenden ein, womit alle, die an ihn geglaubt haben, darin in den Himmel eingeschrieben werden würden, zusammen mit den Heiligen desjenigen, dem die Ehre und Herrschaft gehört von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen“.[28]

### **Die Geburt in Betlehem**

10. Als Hüter des Geheimnisses, „das von Ewigkeit her in Gott verborgen war“ und das, „als die Zeit erfüllt war“, vor seinen Augen Wirklichkeit zu werden beginnt, ist Josef zusammen mit Maria in der Nacht von Bethlehem privilegierter Zeuge des Kommens des Sohnes Gottes in die Welt. Lukas schreibt: „Als sie dort waren, kam

für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war“ (Lk 2,6–7).

Josef war Augenzeuge dieser Geburt, die unter menschlich erniedrigenden Umständen erfolgte und damit erste Ankündigung jener „Entäußerung“ (vgl. Phil 2,5–8) war, die Christus um der Vergebung der Sünden willen freiwillig auf sich nahm. Ebenso war Josef Zeuge der Anbetung der Hirten, die am Ort der Geburt Jesu eintrafen, nachdem ihnen der Engel diese große frohe Kunde überbracht hatte (vgl. Lk 2,15–16); später war er auch Zeuge der Huldigung, die die Magier aus dem Osten dem Kind erwiesen. (vgl. Mt 2,11).

### **Die Beschneidung**

11. Da die Beschneidung des Sohnes die erste religiöse Pflicht des Vaters ist, erfüllt Josef mit diesem Ritus (vgl. Lk 2,21) sein Recht und seine Pflicht gegenüber Jesus.

Das Prinzip, nach welchem sämtliche rituellen Bräuche des Alten Testaments der Schatten der Wirklichkeit sind (vgl. Hebr 9,9 f; 10,1), erklärt, warum Jesus sie annimmt. Wie die anderen Bräuche, so findet auch der Ritus der Beschneidung in Jesus die „Erfüllung“. Der Bund Gottes mit Abraham, dessen Zeichen die Beschneidung war (vgl. Gen 17,13), erreicht in Jesus seine volle Gültigkeit und seine vollkommene Verwirklichung, da Jesus das „Ja“ zu allen früheren Verheißungen ist (vgl. 2 Kor 1,20).

### **Die Namensgebung**

12. Josef gibt dem Kind bei der Beschneidung den Namen Jesus. Allein in diesem Namen ist das Heil zu finden (vgl. Apg 4,12); und dessen Bedeutung war Josef bei „Verkündigung“ seiner eigenen Auf-

gabe enthüllt worden: „Ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Mt 1,21). Mit der Namensgebung erklärt Josef seine rechtmäßige Vaterschaft über Jesus, und mit der Nennung des Namens verkündet er Jesu Sendung als Retter.

### **Die Darstellung Jesu im Tempel**

13. Dieser Brauch, von dem Lukas (2,22 f) berichtet, schließt die Weihe und Einlösung des Erstgeborenen ein und erhellt den späteren Aufenthalt des zwölfjährigen Jesus im Tempel.

Die Einlösung des Erstgeborenen ist eine weitere Pflicht des Vaters, die von Josef erfüllt wird. Im Erstgeborenen war das Volk des Alten Bundes verkörpert, das aus der Sklaverei freigekauft worden war, um Gott anzugehören. Auch in dieser Hinsicht „erfüllt“ Jesus, der der wahre „Preis“ der Einlösung ist (vgl. 1 Kor 6,20; 7,23; 1 Petr 1,19), nicht nur den Brauch des Alten Testaments, sondern geht zugleich über ihn hinaus, da er ja nicht ein Freizukaufender, sondern selbst der Urheber der Einlösung ist.

Wie der Evangelist hervorhebt, „staunten der Vater und die Mutter Jesu über die Worte, die über ihn gesagt wurden“ (vgl. Lk 2,33), und besonders über das, was Simon sagte, als er in seinem an Gott gerichteten Hymnus Jesus als das „Heil“ bezeichnete, „das Gott vor allen Völkern bereitet hat, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für sein Volk Israel“, und etwas später auch als „ein Zeichen, dem widersprochen wird“ (vgl. Lk 2,30–34).

### **Die Flucht nach Ägypten**

14. Nach der Darbringung im Tempel schreibt der Evangelist Lukas: „Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach

Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm“ (Lk 2,39–40).

Nach dem Text des Matthäus ist jedoch vor dieser Rückkehr nach Galiläa ein sehr wichtiges Ereignis anzusetzen, für das sich die göttliche Vorsehung wieder des Josef bedient. Wir lesen dort: „Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten“ (Mt 2,13). Durch das Eintreffen der Sterndeuter aus dem Osten hatte Herodes von der Geburt des „Königs der Juden“ erfahren (Mt 2,2). Und als die Sterndeuter abgezogen waren, „ließ er in Betlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren töten“ (Mt 2,16). Dadurch, daß er alle töten ließ, wollte er jenen neugeborenen „König der Juden“ töten, von dem er während des Besuches der Sterndeuter an seinem Hof Kenntnis erhalten hatte. Nachdem Josef im Traum die Warnung vernommen hatte, „stand er in der Nacht auf und floh mit dem Kind und seiner Mutter nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes. Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“ (Mt 2,14–15; vgl. Hos 11,1).

So führte also die Rückkehr Jesu von Betlehem nach Nazaret über Ägypten. Wie Israel den Weg des Auszugs „aus der Sklaverei“ angetreten hatte, um den Alten Bund zu beginnen, so behütet Josef, Hüter und Mitwirkender des Geheimnisses der Vorsehung Gottes, auch in der Verbannung den, der den Neuen Bund verwirklicht.



### **Jesus im Tempel**

15. Seit der Verkündigung befand sich Josef zusammen mit Maria gewissermaßen im Innersten des von Ewigkeit her in Gott verborgenen Geheimnisses, das Menschengestalt angenommen hatte: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14). Es wohnte mitten unter den Menschen, und sein Lebensbereich war die heilige Familie von Nazaret – eine der vielen Familien dieses Städtchens in Galiläa, eine der vielen Familien Israels. Dort wuchs Jesus heran und „wurde kräftig; Gott erfüllte ihn mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm“ (Lk 2,40). Die Evangelien fassen in wenigen Worten den langen Zeitraum des „verborgenen“ Lebens zusammen, währenddessen sich Jesus auf seine messianische Sendung vorbereitete. Ein einziger Augenblick entzieht sich dieser „Verborgenheit“ und wird vom Lukasevangelium beschrieben: das Paschafest in Jerusalem, als Jesus zwölf Jahre alt war.

Jesus nahm als junger Pilger mit Maria und Josef an diesem Fest teil. „Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne daß seine Eltern es merkten“ (Lk 2,43). Nach einem Tag bemerkten sie es und begannen, ihn „bei den Verwandten und Bekannten“ zu suchen: „Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten“ (Lk 2,46–47). Maria fragte: „Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht“ (Lk 2,48). Die Antwort Jesu war so, daß die beiden „nicht verstanden, was er damit sagen wollte“. Er hatte gesagt: „Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was

meinem Vater gehört?“ (Lk 2,49–50).

Diese Antwort hörte Josef, den Maria soeben mit dem Wort „dein Vater“ bezeichnet hatte. Tatsächlich redeten und dachten alle so: „Man hielt Jesus für den Sohn Josefs“ (Lk 3,23). Nichtsdestoweniger sollte die Antwort Jesu im Tempel dem „mutmaßlichen Vater“ wieder ins Bewußtsein zurückrufen, was er eines Nachts vor zwölf Jahren vernommen hatte: „Josef, ... fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist“. Bereits seit damals wußte er, daß er Hüter des Geheimnisses Gottes war, und der zwölfjährige Jesus rief ihm genau dieses Geheimnis ins Gedächtnis zurück: „Ich muß in dem sein, was meinem Vater gehört“.

### **Aufziehen und Erziehung des Jesus von Nazaret**

16. Jesus wuchs heran und nahm zu „an Weisheit, Alter und Gnade“ (vgl. Lk 2,52) im Kreis der heiligen Familie, unter den Augen Josefs, der die hohe Aufgabe hatte, Jesus „aufzuziehen“, das heißt ihn zu ernähren, zu kleiden und im Gesetz und in einem Handwerk zu unterweisen, wie es den Pflichten, die dem Vater aufgetragen sind, entspricht.

Im eucharistischen Opfer ehrt die Kirche „zunächst das Gedächtnis der seligen immerwährenden Jungfrau Maria, aber auch des heiligen Josef“, [29] weil „er den ernährt hat, den die Gläubigen als Brot des ewigen Lebens essen sollten“. [30]

Jesus seinerseits „war ihnen gehorsam“ (Lk 2,51), indem er die aufmerksame Sorge seiner „Eltern“ mit Ehrfurcht erwiderte. Damit wollte er die Pflichten der Familie sowie die der Arbeit, die er an der Seite Josefs leistete, heiligen.

Fortsetzung folgt..

**Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4, Mittenwald****April 2021**

<b>Do.</b>	<b>1.</b>	<b>18:00</b>	<b>Gründonnerstag</b>	<b>Abendmahlsamt</b>
<b>Fr.</b>	<b>2.</b>	<b>15:00</b>	<b>Karfreitagsliturgie,</b> Beginn der Novene zur göttlichen Barmherzigkeit	<b>Leiden und Sterben Jesu</b>
<b>Sa.</b>	<b>3.</b>	<b>20:00</b>	<b>Feierliche Osternacht mit kl. Orchester</b>	<b>Amt mit Laudes</b>
<b>So.</b>	<b>4.</b>	<b>9:00</b>	<b>Ostersonntag</b>	<b>Amt</b>
<b>Mo.</b>	<b>5.</b>	<b>9:00</b>	<b>Ostermontag</b>	<b>Amt</b>
<b>Di.</b>	<b>6.</b>	<b>9:00</b>	<b>Osterdienstag</b>	<b>hl. Messe</b>
<b>So.</b>	<b>11.</b>	<b>9:00</b>	<b>Weißer Sonntag, Barmherzigkeitssonntag</b>	<b>Amt</b>
<b>Di.</b>	<b>13.</b>	<b>9:00</b>	<b>hl. Hermenegild</b>	<b>hl. Messe</b>
<b>So.</b>	<b>18.</b>	<b>9:00</b>	<b>2. Sonntag nach Ostern</b>	<b>Amt</b>
<b>Di.</b>	<b>20.</b>	<b>9:00</b>	<b>Vom Tage</b>	<b>hl. Messe</b>
<b>So.</b>	<b>25.</b>	<b>9:00</b>	<b>3. Sonntag nach Ostern</b>	<b>Amt</b>
<b>Di.</b>	<b>27.</b>	<b>9:00</b>	<b>hl. Petrus Canisius</b>	<b>hl. Messe</b>

**Mai 2021**

<b>Sa.</b>	<b>1.</b>	<b>9:00</b>	<b>Fest Joseph der Arbeiter</b> Anbetung bis 12:00 Uhr	<b>hl. Messe</b> Anbetung, BGL
<b>So.</b>	<b>2.</b>	<b>9:00</b>	<b>4. Sonntag nach Ostern</b>	<b>Amt</b>
<b>Di.</b>	<b>4.</b>	<b>9:00</b>	<b>hl. Monika</b>	<b>hl. Messe</b>
<b>So.</b>	<b>9.</b>	<b>9:00</b>	<b>5. Sonntag nach Ostern</b>	<b>Amt</b>
<b>Di.</b>	<b>11.</b>	<b>9:00</b>	<b>Hll. Apostel Philippus und Jakobus</b>	<b>Amt</b>
<b>Do.</b>	<b>13.</b>	<b>9:00</b>	<b>Christi Himmelfahrt</b>	<b>Amt</b>
<b>So.</b>	<b>16.</b>	<b>9:00</b>	<b>Sonntag nach Christi Himmelfahrt</b>	<b>Amt</b>
<b>Di.</b>	<b>18.</b>	<b>9:00</b>	<b>hl. Venantius</b>	<b>hl. Messe</b>
<b>So.</b>	<b>23.</b>	<b>9:00</b>	<b>Hochfest von Pfingsten</b>	<b>Amt</b>
<b>Mo.</b>	<b>24.</b>	<b>9:00</b>	<b>Pfingstmontag</b>	<b>Amt</b>
<b>Di.</b>	<b>25.</b>	<b>9:00</b>	<b>Pfingstdienstag</b>	<b>Amt</b>
<b>So.</b>	<b>30.</b>	<b>9:00</b>	<b>Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit</b>	<b>Amt</b>
<b>Di.</b>	<b>1.</b>	<b>9:00</b>	<b>hl. Angela Merici</b>	<b>hl. Messe</b>

**"Wenn du in den Evangelien nur das glaubst, was du magst, und das ablehnst, was du nicht magst, dann glaubst du nicht an das Evangelium, sondern nur an dich selbst." (hl. Augustinus)**

**INNSBRUCK**

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9

April 2021

So.	4.	18:00	Ostersonntag	Hochamt
So.	11.	11:00	Weißer bzw. Barmherzigkeitssonntag	Hochamt
So.	18.	11:00	2. Sonntag nach Ostern	Hochamt
So.	25.	11:00	3. Sonntag nach Ostern	Hochamt

Mai 2021

So.	2.	11:00	4. Sonntag nach Ostern	Hochamt
So.	9.	11:00	5. Sonntag nach Ostern	Hochamt
Do.	13.	11:00	Christi Himmelfahrt	Hochamt
So.	16.	11:00	So. nach Christi Himmelfahrt	Hochamt
So.	23.	11:00	Hochfest von Pfingsten	Hochamt
So.	30.	11:00	Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit	Hochamt

Origines: in Ezech, kom. 9,1:

„Wo Sünden sind, da ist Vielheit, da sind Spaltungen, da sind Irrlehren, da sind Streitigkeiten. Wo aber Tugend herrscht, da ist Einzigkeit, da ist Einigung, wie denn aller Gläubigen, ein Herz und eine Seele war. Um es noch deutlicher zu sagen: der Grund aller Übel ist Vielheit, der Grund alles Guten hingegen der Zusammenschluß und die Rückführung von der Masse zur Einzigkeit. Erbsünde- Zertrennung, Zerstückelung der Menschheit

*hl. Cyprian von Karthago*

„Dem Herrn gebührt Lobpreis, Seine Wohltaten und Geschenke seien mit Danksagung gepriesen, selbst in der Zeit der Verfolgung hat unsere Stimme nicht aufgehört zu danken. Denn nicht einmal ein Feind hat so viel Macht, dass er uns, die wir den Herrn aus ganzem Herzen, mit unserem Leben und all unserer Kraft lieben, davon abhalten könnte, allezeit und an allen Orten von Seinen Wohltaten zu sprechen und sie zu preisen. Der in den Gebeten aller Gläubigen lang ersehnte Tag ist angebrochen; und nach der schlimmen und schrecklichen Dunkelheit einer langen Nacht erstrahlte die Welt überströmt vom Licht des Herrn.“ (De lapsis, 1)

**TERMINE**

Für Hausbesuche, Beichtgespräche oder Fragen können Sie gerne mit P. Eugen FSSP oder P. Dr. Dr. Hirsch FSSP persönlich oder telefonisch einen Termin vereinbaren. Die Kontaktdaten finden Sie ganz unten. Zögern Sie nicht, uns in Anspruch zu nehmen, denn wir sind gerne für Sie da!

**Alexander von Alexandrien:**

**Warum bist du, Herr, auf die Erde herabgestiegen, wenn nicht um des Menschen willen, der über die ganze Erde hin zerstreut ist? Denn dein schönes Bild ist über alle Lande hin zerscherbt. ... So nimm denn jetzt deinen Menschen wieder an, den erniedrigten nimm wieder auf, dein Bild und dein Adam, hol ihn heim. (PG 18,602)**



**„Lassen wir uns von der Mutter Gottes führen! Sachte, meine Kinder, sachte, mit raschem Dreinfahren stellen wir alles in Frage ...“  
(P. Maximilian Kolbe)**

Seite 3 und 12: *Josefsaltar, Marienmünster Ingolstadt*

**Kontakt:** **Priesterbruderschaft St. Petrus – Haus St. Josef**, Viererspitzstr. 7B, 82481 Mittenwald

**Tel.:** **08823 / 93 65 13 / aus dem Ausland 0049 8823 93 65 13**

**P. Eugen Mark FSSP**, [p.mark@petrusbruderschaft.de](mailto:p.mark@petrusbruderschaft.de), Tel.: 0049 (0)177 70 66 327,  
0049 (0) 8823/ 3270 781

**P. Dr. Dr. Hirsch FSSP:** [andreas.hirsch@petrusbruderschaft.de](mailto:andreas.hirsch@petrusbruderschaft.de), 08823/ 93 89 801

**Internetseite:** <http://www.mittenwald.petrusbruderschaft.de>

**Spendenkoto:** **Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.**, Kreissparkasse Garmisch-Partenkirchen  
IBAN: DE32 7035 0000 0011 1012 50 BIC: BYLADEM1GAP

Allen Spendern und Betern sei ein herzliches Vergelt´s Gott ausgesprochen, die damit unser Apostolat im Werdenfelser Raum so freundlich und selbstlos unterstützen! Vergelt´s Gott für das uns entgegengebrachte Vertrauen in der Seelsorge.